

Ilija Konev (Sofia, Bulgarien)

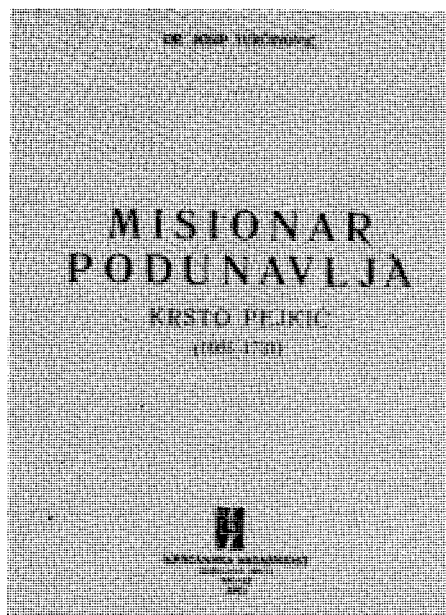
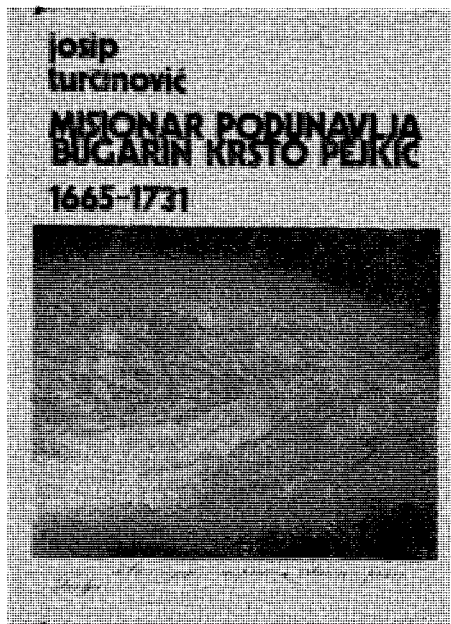
WERTVOLLES WERK ÜBER KRSTO PEJKIĆ

Josip Turčinović. *Misionar Podunavlja Krsto Pejkic (1665—1731)*. Zagreb, 1973.

Wengleich das Buch Josip Turčinovićs manchen Forschern bekannt ist, blieb es den breiten wissenschaftlichen Kreisen im großen und ganzen verschlossen. Umso erfreulicher ist jetzt die gebotene Möglichkeit, es gründlich kennenzulernen und auf seinen Platz in der Aufklärung jener Fragen der bulgarischen Wirklichkeit hinzuweisen, die mit der Persönlichkeit und dem Erbe Krsto Pejkic sowie — in einem bestimmten Grade — der anderen bulgarischen katholischen Schriftsteller unmittelbar verbunden sind.

Als einzige monographische Abhandlung dieser Art hat das Werk einen breiten thematischen Umfang. Sein Autor, der als

Professor an der Theologischen Fakultät in Zagreb tätig ist, behandelt mit unbestrittener Kompetenz alle Hauptmomente der inhaltsreichen und immer noch nicht gänzlich erforschten Biographie Pejkic's. Neben den patriotischen Anregungen und des überall von Pejkic manifestierten bulgarischen nationalen Bewußtsein betont Turčinović auch seine Bedeutung für die Südslaven und Europa und bezeichnet ihn als einen „Misionar Podunavlja“. Er hebt die Aktualität der Aufgaben hervor, die der Nachkomme der Katholiker aus Čiprovci zu lösen hatte bzw. in seiner literarischen und — heute nur teilweise bekannten — gesellschaftlichen Tätigkeit lösen wollte.



Mit bibliographischer Präzision führt der Autor alle literarische Werke Pejkićs an, beschreibt ihre Editionen und Varianten, berichtet über ihre Verbreitung und Rezeption, verfolgt ihren Einfluß in den Donauländern und insbesondere in Bulgarien, Serbien, Kroatien, der Walachei und Transilvanien. Anschließend veröffentlicht er den lateinischen Originaltext einiger wichtiger unbekannter Archivadokumente, die das Leben und das Werk Pejkićs betreffen.

Alle in der Monographie eingeschlossenen Fragen behandelt Turčinović nacheinander in ihren drei Teilen. Im ersten Teil verfolgt der Verfasser Pejkićs Leben, begründet seine Auffassung vom Namen des Schriftstellers (P e j k i ć anstatt der in den Quellen vorkommenden Pejić, Pejčić, Pejć u. a., die nicht typische sind), präzisiert dessen Geburtsjahr — 1665 — und führt sichere Angaben über die Ausbildung des jungen Mannes aus Čiprovci an. Ausführlich und aufgrund eines neuen Archivmaterials deckt der kroatische Autor die Pläne der Kongregation auf, durch Stipendien und andere Unterstützung für bulgarische Schüler ihren Einfluß auf die bulgarischen Gebiete zu verstärken, deutet die von Pejkić unternommenen Reisen durch verschiedene europäische Länder sowie dessen konkrete Tätigkeit aus. Am Ende dieses Teils geht er auf die Umstände ein, unter denen Pejkić in Belgrad im Jahre 1730 oder 1731 stirbt und führt die zeitlich letzte direkte Angabe (vom 1. April 1730) über dessen Tätigkeit an. „So weit ist es mir gelungen, über das Leben und das Werk des apostolischen Missionärs und geistlichen Schriftstellers Krsto Pejkić aus Čiprovci zu erfahren“, schreibt abschließend Turčinović (S. 69), als wollte er sich einigermaßen entschuldigen, daß er im untersuchten Riesenstapel von Archivmaterialien, Publikationen und Periodika nicht mehrere Angaben entdeckt hat.

Dennoch stellt Turčinovićs Werk ein bedeutendes Ergebnis in der Erforschung der Biographie Pejkićs dar. Von besonderem Interesse sind für die Fachleute die Kapitel III. und IV. des ersten Teils des Buches. Darin verfolgt der Autor das Leben der bulgarischen katholischen Kolonie in der Walachei und Transilvanien, Pejkićs Missionen dort, in Bukarest und in anderen Gebieten (Slavonien, Belgrad u. a.), seinen Streit mit den Franziskanern und seine aktive gesellschaftliche Tätigkeit zugunsten der unterjochten christlichen Völker. Indem sich Turčinović streng an der von ihm gewählten wissenschaftlichen Methode hält, seine zahlreichen Präzisierungen und Schlußfolgerungen verallgemeinernden Charakters mit dem Glaubwürdigen aus den bisherigen Publikationen zu verbinden, vermag er in der für diese Etappe möglichen Vollständigkeit die Biographie dieses namhaften Nachkommen der „wachsamen bulgarischen

Katholiker aus dem 17. Jh.“ (S. 71) und des gesellschaftlichen Gedankenguts in einem Teil der Balkanländer wiederzugeben.

Der Originalcharakter des Werkes ist auch in seinen weiteren zwei Teilen deutlich sichtbar. Im einen setzt sich der kroatische Professor mit den „äußeren“ Zügen der schriftstellerischen Tätigkeit Pejkićs auseinander: er beschreibt in bibliographischer Hinsicht dessen sechs Werke („Spiegel der Wahrheit“ — 1716; „Mohammetanus fogmatica“ — 1717; „Speculum“ — 1725; „Additamentum“ — 1727; „Concordia“ (1. Fassung) — 1730; „Speculum. . .“ (endgültige Fassung) — 1731). Gleichzeitig weist Turčinović ihren thematischen Zusammenhang nach und stellt fest, daß sie das ganze schriftstellerische Erbe Pejkićs ausmachen. Es gibt keine Angaben darüber, behauptet der Autor, daß Pejkić auch andere, bisher noch unerforschte oder als Manuskript vorhandene Werke verfaßt hat; die Gestalt des Schriftstellers erscheint vollkommen abgerundet und die wissenschaftlichen Schlußfolgerungen über sein Schaffen sind auf der Grundlage eben dieser Werke zu ziehen (S. 151—152).

Es ist kein Zufall, daß Turčinović ausgerechnet der rein bibliographischen Seite dieser Frage eine so große Aufmerksamkeit schenkt. Krsto Pejkićs Werke sind nach dem 18. Jh. nicht neu aufgelegt worden; außerdem sind die Umstände, unter denen sie herausgegeben wurden, nicht bekannt. Deshalb informiert der Autor durch die Präzisierung einer Reihe bibliographischer Einzelheiten über die Besonderheiten der entsprechenden Werke, über deren Verbreitung und Popularität, über die von Pejkić begangenen Fehler, über die benutzten Quellen. Die Auslegung dieser Einzelheiten ist ein wichtiger Verdienst Turčinovićs — die ausführlichen bibliographischen Charakteristiken, die er zusammengestellt hat, stellen die entsprechenden Werke in den Kontext der Zeit, was eine Voraussetzung für die richtige Einschätzung ihrer geschichtlich-literarischen und allgemeingültigen Bedeutung in unserer Gegenwart ist.

Im letzten Teil seines Buches analysiert der Verfasser das Wesen der Werke, und zwar hauptsächlich von historisch-theologischem Standpunkt aus. Hier deutet er die ideellen Positionen und Auffassungen Pejkićs aus, geht auf dessen Stellung zur Kirchenspaltung und der infolgedessen aufgetretenen Widersprüche zwischen dem Katholizismus und der Orthodoxie ein, weist auf unmißverständliche Elemente des religiösen Dogmatismus Pejkićs hin, hebt dessen bürgerlich-patriotische Argumente und Ziele hervor, bestimmt den Platz der „Kontraversion Pejkićs in Zeit und Raum“.

In diesem Werk stellt sich der Autor keinesfalls die Aufgabe, die philosophischen Aspekte der Werke Pejkićs zu erfassen und

auf ihren Zusammenhang mit den Stilrichtungen des 17. und 18. Jh. sowie auf ihren künstlerischen Wert hinzudeuten. Ungeachtet dessen berührt die Analyse der Werke wesentliche Seiten von ihnen, was auch den hohen wissenschaftlichen Wert des Buches bestimmt. Selbst wenn wir nichts als das über „Spiegel der Wahrheit“ Geschriebene gelesen hätten, könnten wir uns ein getreues Bild von der Kompetenz und dem Können Turčinovičs zusammenstellen, die ideell-thematische Richtung der behandelten Werke, die Tendenzen der Epoche, den Gesamtzustand der Problematik und die persönliche ideell-politische Position des Schriftstellers in einer Ganzheit zu zeigen. Turčinovič schätzt sehr hoch Pejkičs Bestreben nach Aktualität und insbesondere dessen patriotische Forderung nach Überwindung der religiösen Mißstimmigkeiten zwischen den beiden Kirchen im Namen der Befreiung der christlichen Völker von der Osmanenherrschaft, im Namen ihrer selbständigen Entwick-

lung. Gleichzeitig kritisiert er die in diesem Werk manifestierte Voreingenommenheit Pejkičs, die Einseitigkeit der angeführten Argumentation und die tendenziösen Angriffe gegen die Orthodoxie. Das alles rechnet er zu den negativen Seiten des Stils und der Methode Pejkičs, ohne dabei nicht im geringsten dessen Verdienste eines großen Schriftstellers, einer bemerkenswerten Persönlichkeit zu unterschätzen.

Das Buch Josip Turčinovičs ist ein wertvoller Beitrag zur Erforschung einer bedeutsamen Problematik, die das allgemeine Interesse erneut auf sich lenkt. Nur in den letzten zehn Jahren erschienen sowohl in Bulgarien als auch im Ausland mehrere problemhaltigen Artikel über das Werk Krsto Pejkičs und die bulgarischen Katholiker. Durch die erreichten Resultate hebt sich Turčinovičs Werk unter ihnen ab. Ein weiterer Beitrag des Verfassers besteht in der Anführung einer umfangreichen Bibliographie von Archivquellen und wissenschaftlicher Literatur.